Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 47

Artikel: Krieg und Revolution

Autor: A.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welcher Rührung liest der Fußgänger solche sanfte Mahnungen, die im Grunde anderswo ebensogut am Plate sein könnten, wie die hier gleichfalls häufig auftauchenden Wegtafeln mit dem zurzeit der Pferdefutternot doppelt beherzigenswerten Memento: "Schonet die Tiere!"

Landa der Tscheche.

Novelle von Alfred Fanthauser.

Landa der Tscheche saß spät nach Mitternacht in seiner Mansarde, brütete, auf dem gepackten Koffer sitzend, raklos vor sich hin und zerwühlte mit krummen Fingern sein schwarzes Saar. Vor ihm auf dem Fußboden lagen auss gebreitete Landkarten. Ein Lichtstoch, der im Wachs einsgefroren schien, erleuchtete die kleine symbolische Welt.

Bon ungefähr froch eine Spinne über den Boden und betrat die österreichischen Kronländer. Landa hob den Kopf und begann mit der Spinne zu sprechen:

"Woher des Weges? Und wohin?"

Er schrak nicht zusammen vor der eigenen Stimme, sondern fuhr fort zu sprechen: "Danke sehr für Ihre Gesellschaft. Man ist oft mehr allein, als gut ist für den Mann. Sind Sie weit gewandert? Bei Gott! Sie sind das erste lebendige Wesen, das mir seit drei Tagen begegnet!" Da nun die Spinne fröhlich über ganz Europa hinweg

Da nun die Spinne fröhlich über ganz Europa hinweg walzte, lachte Landa auf einmal hellauf und begleitete ieden Abstecher, den sie machte, mit seinen Glossen: "Sie gehen an Varis vorüber? Bei Gott, das kommt selten vor! Und Deutschland scheinen Sie zu fürchten wie die Pest! Ia nun, Sie werden Ihre Gründe haben! Sind Sie Zigeunerin? Die Bewegungen Ihrer schlanzen Glieder lassen es vermuten. Wenn dem so sein sollte, dann reisen Sie wahrscheinlich ohne Papiere. Ach, dann verstehen wir auch, warum Sie so eilen! Nur fort! Vort! Aha! Nun schwenken Sie rechts ab! Sollen fromme Leute sein, die Basser! Pah! Wer spricht noch davon! Sie würden Sieds Proben nicht bestehen!"

Wie nun aber die Spinne tiefer in die Schweiz hineins drang, befiel sie auf einmal eine sonderbare Angst. Sie schoß im Zaczack von Grenze zu Grenze, atmete todesbang und stand jeden Augenblick still. Dann stürmte sie über die höchsten Alpen davon nach Italien. Das machte dem Tschechen eine gewaltige Freude; grimmig und verständniss

voll grollte er:

"Wissen Sie wohl auch, was das sagen will: Die Kantonspolizei! D, Sie Arme! Wer keine Papiere hat, friegt weder Brot, noch Butter. Wohin werden Sie nun ziehen? Wohin geht aller Zigeuner Sehnsucht! Nach Böhmen hin! Nehmen Sie den graden Weg! Fürchten Sie weder Berg noch Strom und fahren Sie nach Böhmen. Ich werde Sie begleiten und werde Ihnen Vieles zu sagen haben. Ich werde Ihnen Grüße auftragen und allerhand Spässe an die Zurückgebiebenen. Sagen Sie Ihnen, daß die Welt sehr groß und sehr schön sei.

Landa sprach schon nicht mehr. Er dachte nur noch bei sich selber, was er der Zigeunerin, wenn sie nach Brag reisen würde und wenn sie eine wirkliche Böhmin wäre,

auftragen wollte.

"Sagen Sie dem Serrn Oberpostmeister Landa, sein Sohn, der Taugenichts. habe draußen in der Welt gewiß mehr gelernt als zu Saus im Gymnasium. Und das Leben habe ihn für die fleine Schelmerei mehr gestraft, als es sieden Karzermeister hätten tun können. Und habe ihn besser kuriert als zehn Schulmeister. Sagen Sie dem alten Bielinski, dem Deutschprosessor, daß er seiner großen Grammatik zum Troß ein Esel sei, der besser Fleischhacker als Schulmeister geworden wäre. Was soll das heißen, einen Jungen an beiden Ohren reißen, dis sie an den Wurzeln bluten, nur wegen eines sumpigen Fünfkronenstückes? Und

du lieber Gott! Der Mama sag, sie soll sich nicht grämen und soll nicht schlimm benken von ihrem Sohn. Sie soll sich lieber sagen, daß er gewiß nicht fortgelaufen wäre, hätte sie nur ein klein bischen mehr Mut gezeigt und zu ihm stehen dürfen, als er gefehlt hatte und die Ungeheuer alle auf ihn losztürzten: Der Bielinski, der Oberpostmeister und der Priester und alle ihm drohten mit zeitlichen und ewigen Strafen! Das soll sie sich sagen!

Der Junge aber ist gewiß ebenso brav gewesen wie jeder andere. Bielleicht, wein besser Zeiten kommen wersen, darf der junge Landa heimkehren. Dann wird er den Jungen erzählen von den sieben Ländern, die er durchreist hat. Und wird die Jungen aufreizen gegen die alten F.eisch hader und Oberpostmeister und Prügelprosessoren. Einstweisen aber ist noch nicht gute Zeit. Einstweisen wird Landa wandern müssen. Und war das vielleicht schlimm, das Wandern? Es war eine schöne Zeit, wenn auch nicht

immer eine gute Beit.

Was man nicht alles erleben muß in sieben Ländern! Welche Arbeit man nicht verrichten muß, um sich zu er= nähren! Welche Mühe das nicht fostet, bis man blok Arbeit hat! Wie man dem Fremden migtraut! Und wie dann plöglich alles endet, wenn die Polizei kommt und fragt: "Bapiere?" Da muß man das Land räumen, innert vierundzwanzig Stunden. Am wohlsten ist man mit dem Rudfad am Budel. Ein Roffer ist auf mehr als eine Beije unbequem. Warum muß man nur einen Roffer erben! Seitsam, wie man in der wilden Fremde gum Erben fom= men fann! Ein Polat, der mit Landa durch das weite Frankreich zog, der seltsamerweise Landa hieß, trotdem er hundert Meilen hinter Prag daheim war, der dann im Hofpital zu Genf starb, hinterließ dem andern Landa, der aus Böhmen stammte, seinen Roffer als Erbteil. Armer Landa aus Polen! Nun bist du längst tot! Und der andere Landa aus Böhmen verwünscht deinen Roffer, weil er du schwer ist für den Ruden eines Seimatlosen. Mit dem Rud= sad wird es viel leichter gehen. O, es hat mehr als einen Saken, das Erben! Man wußte ohne den Roffer nichts von den Sorgen des Berlièrens! Freilich! mit der Bafche war es manchmal ein wenig unbequem. In Italien wurde es sogar schauderhaft. Das verdammte Ungezieser sette einem zu und sog das bischen von gesundem B.ut aus den Gliedern. Gott! Aber schön war Italien! Im Frühling, wenn die Mandelbäume blühten und ihre kleinen Kronen wie rötlicher Rauch von ferne ichimmerten, wenn die Magnolien flammten wie lilberne Lichter und eine Sonne aus dem Himmel herniederbrannte — - welche Sonne!

Nur mit der Arbeit war man in Deutschland besser dran. Das ist ein vortreffliches Land! Wenn man nur nicht auf diese Weise schikan:ert würde! Sonderbar, daß man in Deutschland darauf auszugehen scheint, jeden Fausenzer, der am Hag liegt und sich der lieben Sonne freut, zu paden und von der Erde auszutilgen! Und die Menschen lassen sich Solches bieten! Es hat Sinn, gewiß. Arbeiten soll man! Damit alle Brot haben und ein Stück Tuch, um sich zu fleiden. Aber wieso muß man in einer Musitdosenfabrik arbeiten, um Brot zu kriegen. Das ist zwangsarbeit. Oder wieso macht man auf der Welt so viese überfüssige Koffern! Nein, Deutschland ist ein vortrefsliches Land. Aber man macht zu viel Koffern und Musikosen und andere, schlimmere Dinge und man versteht nicht mehr an der Sonne zu liegen. Darum zog Landa es vor, weiterzuziehen und es mit Frankreich zu versuchen.

(Schluß folgt.)

Krieg und Revolution.

Bericht vom 14. bis 21. November.

Es sei hier zunächst einmal die veränderte Situation der Welt theorethisch dargelegt. Mit dem Zusammenbruch

des alldeutschen Imperialismus scheidet der eine der drei Faktoren aus dem Spiel der Rrafte, die seit der ruffischen Revolution den Weltplan beherrschen, aus. Es bleiben übrig



Generalquartiermeister Gröner, der Rachfolger des Generals Ludendorff.

auf der einen Seite das Lager jener Staaten, die auf ihre Fahnen den Sieg der Demokratie geschrieben haben, auf der andern Seite das bolschewistische Rußland, dessen gegenwärtige Herren des Glaubens sind, die Demokratie bedeute in der Weltgeschichte nichts als eine kaum 130 Jahre lange Episode. Auf der demokratischen Seite steht vorderhand das neue Deutschland mit der rechtssozialistischen Regie= rung; ebenso die Randstaaten im Often, alle neugebildeten Staaten im ehemaligen Desterreich-Ungarn, sowie die Ufraine; in diesen Gebieten hofft indessen der Bolichewismus in Rurgem große Eroberungen zu machen. Die Geschichte der nächsten Monate wird in der Sauptsache das Ringen zwischen Bolschewismus und Demokratie, zwiichen den Pringipien Lenin und Wilson sein. Beide haben jum Endziel die internationale Bereinigung ber Staaten auf Grund ihres Pringips. Der Rampf wird also faum einen einzigen Kulturstaat verschonen, und das Ziel, das beide Parteien erreichen mussen, wenn sie anders ihre internationale Geltung durchseten wollen, muß die soziale Reuordnung der Welt sein. Sonst hat fein Bölkerbund Bestand.

Die Aussichten der beiden Gruppen sind fehr ungleich. Berbundete des Bolichewismus sind Sunger und Berzweiflung unter den Bölkern, der Zauber elektrisierender Schlag-worte, Hoffnung auf schnelle Silfe und Ueberspringen müh-seliger Jahrzehnte, seine geheimen Berbündeten sind alle Imperialismen, die im Ruden der Demokratien im Trüben fischen und durch Sabotierung der sozialen Arbeit die Stellung der Demofratie untergraben.

Freunde und Verbundete der Demofratie dagegen iind augenblidlich die gewaltige Siegesstimmung, die finanzielle Befferstellung gegenüber bem Covietrugland, sowie die unerschöpflichen kolonialen Silfsquellen der Entente. Es ist schwer zu sagen, ob die soziale Fortentwicklung in den West= staaten schnell genug sein wird, ob auch die größte Freigebigfeit der Regierungen genug wirken fann, um dem öft= lichen Prophetentum wirkfame Ronfurreng gu machen. Des= halb läßt sich vorderhand das Kräfteverhälfnis der Gegner in teiner Weise überschauen; auch nicht die Schnelligkeit

des Rampfes oder mögliche Romplikationen . . . Indem damit die veränderte Situation gefennzeichnet ist, wird ben Nebenaktionen der Plat zugewiesen: Räumungs- und Besetungsoperationen, Friedenskongresse und Gesehesentwürfe für die Weltliga, Demobilisation und Wiederaufbau des Berstörten — furz, die Liquidation des Krieges spielen an sich eine Nebenrolle. Dagegen wird sich in den großen Berhandlungen beständig der Kampf mit dem Bolschewis= mus abzeichnen. Bisher icheint ziemlich festzustehen, baß die Berhandlungen überhaupt nur von den Demokratien unter sich geführt und die Sovietgewalten davon aus= geschlossen werden sollen.

Die Frangosen haben beinahe das ganze Elfah beseht, unter tosendem Jubel in allen Städten, unter vollständigem Verstummen der zusammengeschmolzenen deutschen Partei. Der König der Belgier hat Brussel wieder bezogen, nachdem die deutsche Zivilverwaltung teilweise unter Haßausbrüchen der Bevölferung aufgehoben wurde. General Hindenburg leitet von Rassel aus, begeistert begrüßt vom dortigen Soldatenrat, die Demobilisation und den Rückzug der Armeen über den Rhein. Ueberall bemüht man sich trot unendlichen Schwierigkeiten, Disziplin zu halten. Ein neues Telegramm der Regierung Ebert-Baase, von Solf unterzeichnet, bittet um ichleunige Milderung des Waffenstillstandes und der Blokade, sowie um Entsendung von Lebensmitteln, weil sonst überall Hungerkrawalle drohen. Der amerikanische Nahrungsmittelverwalter Hoover hat erklärt, daß der ameritanische Ueberschuß an Lebensmitteln, vielleicht 200 Millionen Tonnen, etwa 200 Millionen von Europäern, die in sozial unnormalen Berhältnissen lebten, jugute tommen mußten. Die Regierung Ebert verheißt dem bangenden Bolfe amerikanisches Brot, weist zugleich russische Kornangebote zurud mit Hinweis auf die russische Rot und verweigert Lenin die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, die der Pring Max in letter Stunde abbrach. Die Sovietregierung antwortet mit Funksprüchen an die Partei Liebknechts, die Macht an sich zu reißen, sich keine Ronstituante aufschwaßen und, gleich wie in Rugland, nur noch die Autorität der Arbeiterrate gelten zu lassen. Rechts= sozialisten, Gewerkschaften, liberales und Zentrumsbürger= tum, die Mehrheit der Soldaten, die Unteroffiziersveceine, die unabhängigen Sozialisten selbst sind der Liebinechtpartei, der sogenannten Spartatusgruppe, abhold. Alle sind bis Bur Stunde gesonnen, die Regierung in der Borbereitung der Wahlen zur Konstituante, die im Januar oder Februar stattfinden sollen, zu unterstützen. Ebert hat Breffreiheit verfündet. Die anfängliche Kontrolle der Zeitungen durch die A. S. R. wurde aufgehoben, "Lokalanzeiger" und "Norddeutsche Allgemeine" den Liebknechtleuten wieder entrissen, einzelne Versuche von Plünderungen von den Soldaten vereitelt und neben den Soldatenabteilungen Bürgerwehren eingerichtet. Nationalliberale und Fort drittliche Vollspartei planen eine Bereinigung unter der Fahne eines republikanischen Bürgertums, und, nachdem der lette deutsche Monarch abgedankt hat, regen sich auch die bisher völlig betäubten junterlichen Parteien, fordern das agrarische Bolt auf zum Rampf selbst gegen die Sozialdemokraten von Eberts Rich tung und erstreben die Bereinigung ihrer beiben Parteiflügel der Frei- und Deutschkonservativen. Die bisher stärkste Partei, das Zentrum, hat noch feine Stellung bezogen, doch sollte es feinen wundern, wenn sie den fonstitutionell gesinnten Rechtssozialisten, ihren ehemaligen Todfeinden, gur Seite trate.

Solland weift einen im Reim erstidten Generalftreit, Schweben ftarte Bewegung der Jungsozialisten auf. Das Baltikum erwartet bolichewistische Aufstände, Polen erlebt Judenpogrome, die, namentlich in Warschau, das Sicher= heitsventil gegen den Aufstand fein follen. A. F.